

Kliniketat von 24 Millionen Euro genehmigt

Beinahe 7000 Fälle behandelt – Vier neue Ärzte stellten sich im Krankenhausausschuss vor

Wörth. Im Sommer hatte die Kreisklinik mit den Krankenkassen hart um ein höheres Budget verhandelt – am Donnerstag nun wurde der neue Etat von 24,66 Millionen Euro genehmigt. Fast sieben Prozent mehr Patienten, bessere Bezahlung für die pflegenden Mitarbeiter und ein gesteigener Aufwand für das Qualitätsmanagement rechtfertigten das satte Plus von etwa 900.000 Euro gegenüber dem Vorjahr, berichtete Klinikdirektor Martin Rederer den Kreisräten und der Ladrätin Tanja Schweiger. Außerdem stellten sich vier neue Ärzte vor, die heuer begonnen haben in Wörth zu arbeiten.

Der Erweiterungsumbau der Kreisklinik befindet sich auf der Zielgeraden, erklärte Rederer und „wir freuen uns auf ein fast neues Krankenhaus“, das im kommenden Jahr in Gänze zur Verfügung stehen soll. Die Donau-Post berichtete vielfach über die einzelnen Maßnahmen. Einstimmig nahmen die Kreisräte den Sachstandsbericht zur Kenntnis.

Neue Ärzte im Klinikum

Neu im Ärzteteam sind seit 15. Juli die Belegärztin Dr. Beate Siemon als Spezialistin für Handoperationen und seit 1. Oktober Dr. Falk Mittag als teilangestellter Operateur für Gelenkprothesen sowie Fuß- und Sprunggelenke. Ebenfalls teilangestellt sind der Herzgefäß-Spezialist Dr. Markus Janotta seit 1. Juli sowie der Gesichtschirurg Gabor Csaszar.

Diesen fragte Kreisrat Herbert Schötz im Scherz: „Können sie mich auch schöner machen?“ Csaszar erklärte eloquent, dass seine Tätigkeit am Kreisklinikum weniger mit kosmetischer Chirurgie zu tun habe, vielmehr könne er Patienten mit Schlafapnoe durch Veränderungen am Schädelknochen zu einem schnarchfreien und gesünderen Schlaf verhelfen. Beate Siemon ist



Von links: Klinikdirektor Martin Rederer stellte die neuen Ärzte Gabor Csaszar, Markus Janotta, Beate Siemon und Falk Mittag dem Krankenhausausschuss unter Vorsitz von Landrätin Tanja Schweiger vor.

Foto: Nopper

in Donaustauf aufgewachsen und freute sich, nach etlichen Jahren in Baden-Baden nun wieder „daheim“ tätig zu sein, sie hat Familie vor Ort und erklärte sich „wunschlos glücklich“ mit dem Arbeitsklima – auch die übrigen drei Ärzte nickten hier. Einstimmig stimmten die Kreisräte dem Belegarztvertrag zu und nahmen die übrigen Arztvorstellungen wohlwollend zur Kenntnis.

Lohnplus von 3,18 Prozent

In den Budgetverhandlungen mit den Kostenträgern haben Rederer und die Landrätin heuer besonders herausgestellt, welche Fortschritte die Kreisklinik sowohl in der Behandlungsqualität als auch in der Menge der Behandlungen machte. Mehr Betten, besseres Gerät und nicht zuletzt neue Operationssäle haben im letzten Jahr fast sieben Prozent mehr Patienten überzeugt. Auch das Personal ist mehr wert geworden, der Tarifabschluss TVÖD schlage mit 3,18 Prozent mehr seit März 2018 zu Buche. Nicht zuletzt habe man auch in den bei Patienten

tenakten besonders sensiblen Datenschutz investieren müssen. Allerdings nimmt laut Sitzungsunterlagen seit dem 2. Halbjahr 2017 der durchschnittliche Schweregrad der Behandlungen ab, was man auf die zuletzt doch rege Bautätigkeit im Bereich der Operationssäle zurückführt.

Case-Mix mal Basisfallwert

Alles in allem blieb im Berichtszeitraum der durchschnittliche Schweregrad, auch Case-Mix-Index oder kurz CMI genannt, praktisch konstant bei 1,047. Je niedriger der CMI, desto weniger von der landeseinheitlichen Fallpauschale von derzeit 3442 Euro kann das Krankenhaus pro Patient verlangen. Die tatsächliche Patientenzahl von 6669 mal den CMI von 1,047 ergibt den Case-Mix, die Fall-Mischung, die letztlich auf 6980 gerundet wurde. 6980 mal 3442 Euro ergeben im Wesentlichen das Budget von rund 24 Millionen Euro.

Insgesamt blieb das Betriebsergebnis mit einem Gewinn von

217.000 Euro weit über dem geplanten Ansatz von 10.000 Euro, was Rederer als erfreulich bezeichnete. Auf Nachfrage von Dr. Gerhard Bawidamann, ob denn das Krankenhaus auch weiterhin ein Zentrum für Notfallmedizin bleiben werde, berichtete Rederer, dass man gemäß der neuen kassenmedizinischen Vorgaben eine Checkliste abgearbeitet habe. Es fehle lediglich eine sogenannte „Manchester Triage“, ein standardisiertes Verfahren zur Ersteinschätzung eines verunfallten Patienten. „Wenn wir das machen, sind wir weiter dabei.“

Pflegeschlüssel gesichert

Ebenfalls fragte Bawidamann, ob die Klinik dem neuen Pflegestärkungsgesetz entspreche, ob also genügend Personal zur Verfügung stehe. Auch dies bejahte Rederer uneingeschränkt. Die Kreisräte segneten das Budget sowie den Jahresabschluss jeweils einstimmig ab.

Mehr dazu unter www.idowa.plus

